

**589 Stammerberg Nordabhang
Etwilen - Kaltenbach**

Korridorart: **D**
Korridortyp: trocken, Wild

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Wagenhausen

Beschrieb des Vernetzungs-
korridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer
Hangried
Kammolch
Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Grauspecht
Reh
Ringelnatter

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatz-
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Um die Naturschutzgebiete, *Hangriede* und Kiesgrubenbiotope, entlang von Hecken, entlang von Waldrändern und Feldgehölzen, denen kein Weg vorgelagert ist, in der Nähe von hochstämmigen und grobborkigen Bäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Wiesen mit Zusatzmassnahmen, Obstgärten und Hecken. Entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für Wild durchlässig sein müssen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Evt. in der Umgebung von Feuchtgebieten.

7A Buntbrachen

An möglichst sonnigen Standorten, um die Wahrscheinlichkeit der Vergrasung klein zu halten. In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von Weilern.

9 Einzelbäume und Alleen

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Wiesen mit Zusatzmassnahmen. In Fortführung von Hecken und Waldzipfeln.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen, von Waldrändern wegziehend.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Der Vernetzungskorridor weist keine für den Rebbau geeignete Standorte auf.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede extensiv genutzte Fläche in der direkten Umgebung und insbesondere oberhalb von Feuchtgebieten stützt die charakteristischere Entwicklung der Artengemeinschaft in

den Hangrieden. Davon profitieren auch die Gestreiften Quelljungfern, deren Larven sich in Wassergräben von Hangrieden entwickeln.

Die *Grauspechte* ernähren sich von allerlei Insekten und Kleintieren in den Wiesen, u.a. von Wiesenameisen. Sie entfernen sich dabei nie weit von Bäumen, um sich bei Gefahr sofort in diese zurückziehen zu können. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen entlang des Waldrandes sind in diesem Korridor eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben. Solche feuchten Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem Kammmolch und Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel von einem Feuchtgebiet ins andere.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Gestreifte Quelljungfer, Hangried, Kammmolch und *Ringelnatter* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Sie ermöglichen Grauspechten Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Streuflächen lassen sich evt. durch Wiedervernässung trockengelegter Flächen z.B. um bestehende Feuchtgebiete herum zurückgewinnen.
Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie ermöglichen Grauspechten Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

Hochstamm-Feldobstbaum-Gärten in der Nähe von gut besiedelten Mittelspecht-Habitaten (Wälder mit Eichen) werden vom *Mittelspecht* genutzt und unterstützen dessen Vorkommen.

9 Einzelbäume und Alleen

Sie ermöglichen Grauspechten Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Krautsäume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlicher Weise wie extensiv genutzte Wiesen, die direkt an Hecken anschliessen (siehe Typ 1). Für feuchtigkeitsliebende Arten wie Kammmolch und *Ringelnatter* bieten die Säume Ausbreitungsmöglichkeiten, da hier die Feuchtigkeit höher ist als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf.

Grauspechten ermöglichen sie, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen. *Rehe* nutzen Hecken-Wiesland-Flächen als Setz- und Aesungsgebiete.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Nordexponierter Abhang entlang des Waldrandes zwischen Mammern und Eschenz mit Wiesen und Weiden. Zum Teil reich strukturiert mit Feldrainen, Hecken, Hochstamm-Obstgärten und buchtiger, langer Waldrandlinie. Verbindung zwischen mehreren wichtigen Bachtobeln.

Der Vernetzungskorridor streift den Moränenwall bei Kaltenbach und beherbergt das Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Nr. TG443: Kiesgrubenbiotop Bleuelhusen.

Zusätzlich zum genannten Kiesgrubenbiotop beinhaltet der Vernetzungskorridor ein Naturschutzgebiet und ein Naturschutzobjekt.

Der Vernetzungskorridor besitzt überregionale Wichtigkeit für die Ausbreitung des Wildes gemäss Studie Vogelwarte 2001 (TG 3).

Einige Hecken und eine Wiese sind als Naturobjekte ausgewiesen.

Der Vernetzungskorridor liegt vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 104 Seerücken / Stammerberg - Nordhang - Mammern bis Rheinklingen.

Integrierte Kerngebiete 377 Kiesgrubenbiotop Bleuelhusen

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*¹⁵² Aufrechterhalten der Ausbreitungsmöglichkeiten für feuchtigkeitsliebende Arten.
Hangried: Hangriede erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Trockenlegung, Aufschüttung, Beschattung, Verwaldung etc.). Hangriede sind deshalb stark gefährdet. Sie kommen nur noch punktuell vor. Ihre Flächen sind mindestens zu halten und in ihrer Qualität zu verbessern. Die Artenzusammensetzung soll sich charakteristischer ausbilden können.
Gestreifte Quelljungfer: Diese lokal gefährdete Libellenart ist typisch für Quellsümpfe und Hangriede. Sie entwickelt sich im weichen Grund von Rinnsalen und Quellabflüssen. Ihre Vorkommen sollen Bestand haben.
Grauspecht: Diese Spechtart hat in den letzten Jahrzehnten den Ostteil des Kt. Thurgau aufgegeben. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden.
Mittelspecht: Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktsgebiet er vom Tägerwilerwald bis zum Romanshorerwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen auf dem Seerücken der Vernetzung der Schwerpunktsgebiete dienen
Ringelnatter: Ringelnattern sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Sie sollen sich besser ausbreiten können.
Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für Rehe und anderes Wild soll erhalten bleiben.
Kammolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 19 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell in warmen Tallagen und in einigen Gruben vorhanden. In diesem Vernetzungskorridor soll sie sich wieder ansiedeln.

¹⁵² Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Geburtshelferkröte: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind. Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Im Inventar 1998-2000 konnte sie in keiner Kiesgrube dieses und angrenzender Vernetzungskorridore mehr festgestellt werden. Sie sollen sich wieder ansiedeln können.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Doch auch diese Art fehlt heute im Kiesgrubenbiotop Bleuelhusen.

Kreuzkröte: Diese Krötenart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 18 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen konzentrieren sich auf wenige Gruben, die sich auf nur 5 Bereiche des Kantons verteilen. Diese sind meist sehr isoliert von einander. *Kreuzkröten* sind vom Aussterben bedroht. Sie sind von der dauernden Neuschaffung flacher Laichgewässer abhängig. Auch sie fehlt nun im Vernetzungskorridor. Sie sollen sich wieder ansiedeln können.